

Trodene bringen
ill der Inhaber

t mann, Calw.
hldruckerei, Calw

latt

Adolf-
Verein.

nachm. 2 Uhr.

fen ein:

he holl.

tsche,

und 70 Pfg.
und 60 Pfd.

äfferte

tsche,

Pfg.

h & Co.

Telef. 45.

ischen Gebäude,
Salzstraße Nr.
freundliche

nung

ernern,
r und Garten-
l d. 3s.

ieten.

urch die
tspflege Calw.

ins Feld

en

honig

samt Karton
1.25,

echt.

Samstag, den
1 Uhr, eine
kräftige

affkuh.

Insel, Calw.

im schweren
kaufen,

bei Leonberg,
3.

bach.

Sochen kräftige

hrkuh

Ulrich Hägle.



Nr. 4.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Verrechnungswette: 8mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamts-
bezirk Calw für die einseitige Vorkseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg.,
Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9

Freitag, den 7. Januar 1916.

Bezugpreis: In der Stadt mit Frägerlohn Mf. 1.25 vierteljährlich, Post-
bezugpreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mf. 1.20, im Fernverkehr
Mf. 1.30. Bestelgelb in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Der Mißerfolg der russischen Offensive im Südosten.

Die mißlungene russische Offensive. — Eng-
land und die Dienstpflichtfrage.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht weiß heute von einem Nachlassen der russischen Offensive zu berichten, die an der bukowinischen Grenze in Ostgalizien und in Bolyhynien seit etwa 14 Tagen eingeleitet hatte. Es ist nun natürlich nicht anzunehmen, daß die mit ungewöhnlich starken Kräften vorbereiteten Operationen jetzt plötzlich gänzlich abgebrochen werden, die Herabminderung der Stärke der russischen Angriffe läßt aber darauf schließen, daß der Feind erschöpft ist. Die sorgsam vorbereiteten Operationen, die diesmal ähnlich wie bei der Karpathenoffensive getroffen worden waren, sollten den gerade im jetzigen Augenblick so notwendigen Erfolg verbürgen. Da man Rumänien nicht zu bewegen vermocht hatte, selbst an der Seite Rußlands in den Krieg einzugreifen, und entweder gegen Ungarn oder Bulgarien loszuziehen, da man weiterhin auch die Erlaubnis zum Durchzug durch rumänisches Gebiet nicht erlangte, so wurden die zur Unterstützung Rumäniens oder zum Angriff auf Bulgarien bereitgestellten Truppenmassen gegen unsere Südostfront losgelassen. Das strategisch und zugleich politische Ziel war Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, durch deren Besitzergreifung man auf dem Balkan und sonstwo die verlorengegangene Reputation wieder etwas aufrichten wollte. Weiterhin gedachte man vielleicht wieder etwas in Galizien vorrücken zu können, und das flankierende Vorgehen in den Rokitnosümpfen sollte die letztgenannten Operationen strategisch stützen. Die Russen hatten sich die letzten Kriegserfahrungen zu eigen gemacht, indem sie die Stellungen unserer Verbündeten durch stundenlanges heftiges Trommelfeuer sturmreif zu machen suchten, worauf sie dann mit Angriffskolonnen in oft zwanzigfacher Tiefe vorgingen, die natürlich der Artillerie unserer Bundesgenossen ein schauerlich-treffliches Ziel boten. Die russischen Verluste müssen daher wieder ganz ungeheuerlich groß sein, und fallen umso mehr ins Gewicht, als die Russen auch gar keinerlei Gegenwerte dafür zu buden haben. Das Eingeständnis dieses Mißerfolges fällt der russischen Heeresleitung natürlich schwer, deswegen hat sie sich auch bemüht gefühlt, in letzter Zeit täglich von Geländegewinnen sowohl in Ostgalizien als namentlich auch im Raum von Czernowitz zu erzählen, die aber lediglich in der Einbildung des russischen Generalstabs bestehen. Es ist allerdings schmerzlich, zugeben zu müssen, daß man den Befehl des Zaren, Czernowitz bis Weihnachten (russischer Zählung) zu besetzen, nicht auszuführen vermochte. Aber die Russen haben sich über die Hoffnung getröstet, daß sie 4 Wochen nach Ausbruch des Krieges kosakische Reiterkürassiere in Berlin bewundern könnten, während hingegen heute unsere braven Feldherren in Warschau den etwas „bodenständigeren“ Paradezug vorführen, sie werden auch über diesen Traum hinwegkommen. Aber nicht nur der russische Generalstab arbeitet mit den magischen Rünsten der Illusion, die das schwindende Selbstvertrauen der Armeen neu beleben sollen, daß der gallische Hahn in diesen Fähigkeiten dem Bundesgenossen zum mindesten nicht nachsteht, das beweist der famose Armeebefehl des Generalissimus Joffe, demzufolge den Mittelmächten ihr letztes Stündchen sowohl in militärischer als auch in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung bald geschlagen haben wird. Wenn die zu erreichenden Tatsachen immer in demselben Verhältnis zu den Versprechungen stehen, wie Joffe sie schon verschiedentlich gemacht

hat, und wie sie ebenso oft kläglich erfüllt wurden, dann muß die heroische französische Nation noch lange warten, bis der Tag des Sieges angebrochen ist.

Auch in England kommt jetzt der Wille zum „endgültigen Sieg“ in der Anwendung drastischer Mittel zum Ausdruck. Es soll die Militärdienstpflicht in dem von uns kürzlich gekennzeichneten Umfang eingeführt werden. Daß die Sache nicht so glatt gehen würde, hat man ja wohl voraus gesehen, in Berücksichtigung des englischen „Individualismus“ und der seit Jahrhunderten gewohnten Uebung, andere Völker für Englands Interessen kämpfen zu lassen. Ein solches praktisches Gewohnheitsrecht läßt man sich selbstverständlich nicht so ohne Weiteres von heute auf morgen nehmen. Es sind denn auch, trotzdem die Regierung alles getan hat, um alle Parteien in dieser Frage unter einen Hut zu bringen, bei der Einbringung des Gesetzes recht unerquidliche Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten, die dazutun, mit welchem unverhohlenen Mißbehagen große Schichten des englischen Volkes diesen letzten Entschluß der Regierung in der Kette der Maßnahmen zur Niederrückung Deutschlands gegenübersehen. Unter dem Druck der irischen Volksbewegung hat der Führer der Iren, Redmond, erklären müssen, daß seine Partei der Vorlage nicht zustimmen könne, obwohl Irland doch gar nicht in den Kreis der Dienstpflicht einbezogen ist. Bemäntelt wurde die irische Opposition damit, daß Asquith die Vorlage nicht mit Gründen militärischer Notwendigkeit verteidigt habe. Die Iren glauben, daß durch das Freiwilligen-System genügend Leute zur Verfügung gestellt werden könnten. Ein großer Teil der Liberalen bindet an ihre Zustimmung das Versprechen, daß das Gesetz nur für die Dauer des Krieges gelten soll. Wie sich die Arbeiter verhalten werden, ist jetzt noch nicht recht zu übersehen. Es scheint, daß gerade die wichtigsten Organisationen, diejenigen der Kohlen- und Eisenbranche, ihren Führern, die der Regierung entgegenkommen wollen, die Gefolgschaft verweigern. Gerade in den großen Kohlengebieten scheint eine starke Bewegung in den organisierten Arbeiterkreisen zu herrschen, die offiziell abgelehnt wird, die aber aus den heftigen Unterhausdebatten klar hervorgeht. England wird aber schließlich doch gezwungen sein, in den sauren Apfel zu beißen, und den „Militarismus“ auch bei sich einzuführen, und zwar namentlich auch unter dem Druck seiner Bundesgenossen, und insbesondere Frankreichs, dessen Presse gerade jetzt wieder mit Hochdruck daran arbeitet, die Notwendigkeit englischer Heeresvermehrung den lieben Freunden in Form eines französischen Ultimatus begreiflich zu machen. Um nun einerseits dem englischen Volk wieder neuen Siegesmut einzuflöschen, andererseits den Verbündeten zu zeigen, was England in diesem Krieg schon geleistet hat, wurden nun gerade zur geeigneten Zeit in einem Weisbuch die Maßregeln bekannt gegeben, die England getroffen hat, um Deutschlands Seehandel abzuschneiden. Der Ausfuhrhandel Deutschlands sei so ziemlich zerstört, und auch die Einfuhr konnte infolge der Vereinbarungen, die von den (wehrlosen) Neutralen erzwungen wurden, auf ein Minimum herabgedrückt werden, so daß in Deutschland großer Mangel an Rohstoffen und Lebensmitteln herrsche, was eine bemerkenswerte Unzufriedenheit in den Großstädten hervorgerufen habe. Es sei dann ferner der Versuch gemacht worden, Kontingente für die Einfuhr nach den neutralen Ländern festzusetzen, wodurch es erreicht werde, daß die Neutralen nur soviel erhalten, als sie normaler Weise für ihren

Bedarf benötigen. Auf diese Weise also denkt sich England, uns mit der Zeit niederrücken zu können. Wir können es natürlich von den Engländern nicht verlangen, daß sie auch angeben, wie verhältnismäßig wenig diese Maßnahmen uns tatsächlich betroffen haben, und wie sie zum größten Teil nur die Neutralen belästigen und schädigen. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutschen amtlichen Meldungen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 5. Januar. Amtlich Westlicher Kriegsschauplatz: Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 6. Januar. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz. An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt; die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatengriffs leicht vereitelt. Ein gegnerischer Flugzeuggeschwaderangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeug abgeschossen, das eine durch Leutnant Bölte, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen. Bei Czartoryst wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

(WTB.) Wien, 6. Jan. Amtliche Mitteilung vom 6. Januar, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Die Kampftätigkeit in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Truppen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Fronten der Nordostfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der küstenländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiet fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Riva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Berane und westlich von Rozaj sind die Truppen des Generals von Roewek in günstigem fortschreitendem Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Boche di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst ist die Lage unverändert.

(WTB.) Wien, 5. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 5. Januar 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten

streich. An der bessarabischen Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneuert mit stärkstem Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Toporouh und an der Reichsgrenze östlich von Karancze. Der Angreifer ging, stellenweise in acht Reihen, bis gegen unsere Linien vor. Seine Kolonnen brachen vor unseren Hindernissen, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Kroatische und süd-ungarische Regimenter wetteifern in jähem Ausharren unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Uscienczko und in der Gegend von Jazlowice erlitten das gleiche Schicksal, wie jene bei Toporouh. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern nachmittag an der ganzen küstentländischen Front lebhafter. Im Arn-Gebiete und namentlich bei Osławia erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unseren Truppen genommenen Graben nördlich Dolje und ein Handgranatenangriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurden abgewiesen. Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Ala und Strigno Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine Veränderung.

Ein Armeebefehl Joffres.

Paris, 6. Jan. Das Militärblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Generals Joffre: „Soldaten der Republik! In dem Augenblick, in dem dieses Kriegsjahr zu Ende geht, könnt Ihr alle Euer Werk mit Stolz betrachten und Euch der Größe der von Euch ausgeführten Kraftanstrengung erinnern. Im Artois, in der Champagne, im Woivre und in den Argonnen habt Ihr dem Feind gewaltige Niederlagen und blutige Verluste, die unvergleichlich stärker sind, als die unstrigen, beigebracht. Das deutsche Heer hält sich noch immer, sieht aber, wie täglich seine Truppenbestände und seine Hilfsmittel sich vermindern. Gezwungen, das schwankende Oesterreich zu unterstützen, muß es auf nebensächliche Kriegsschauplätze gehen und vorübergehende Erfolge suchen, die es auf den Hauptfronten nicht zu erringen vermag. Sämtliche deutschen Kolonien sind entweder von der Welt abgeschnitten oder in unsere Hände geraten. Dagegen verstärken sich die Alliierten fortwährend und — unbestrittene Herrscher der See — können sie sich leicht verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und wirtschaftlich erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Zwittertracht oder unsere Müdigkeit zu rechnen, als ob die Alliierten, die geschworenen Feinde, bis zum äußersten zu kämpfen, geneigt wären, ihren Schwur zu brechen in dem Augenblick, wo für Deutschland die Stunde der Sühne schlagen wird, als ob die Soldaten, die die schwersten Kämpfe durchgeföhrt haben, nicht imstande wären, durchzuhalten trotz Kälte und Morast. Seien wir stolz auf unsere Kraft und unser Recht! Denken wir an die Vergangenheit nur, um in ihr Zuversichtsgründe zu schöpfen! Denken wir an unsere Toten nur, um zu schwören, sie zu rächen! Während unsere Feinde vom Frieden sprechen, denken wir nur an Krieg und Sieg! Am Anfang eines Jahres welches dank Euch ruhmreich für Frankreich sein wird, übermittelt Euch Euer Befehlshaber von tiefstem Herzen seine herzlichsten Wünsche.“ (Ges.): Joffre.

Großes Hauptquartier der französischen Armee, 28. Dezember 1915.

Der Zweck der russischen Offensive.

Berlin, 6. Jan. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Einem Pariser Telegramm aus Petersburg zufolge nimmt die russische Offensive in Bessarabien und in der Gegend des Dnjestr täglich an Heftigkeit zu und hat offenbar die Eroberung von Czernowih zum Ziel. Im Gebiete zwischen Dnjestr und Pruth sind bedeutende Massen von Reservetruppen zusammengezogen. Auch weiter nördlich entfalten die Russen eifrige Tätigkeit. Die neue Kampffront hat im Ganzen eine Ausdehnung von 300 Kilometern. Es wird jedoch nicht überall gekämpft. Die „National-Zeitung“ berichtet von der russischen Grenze: Der Korrespondent des „Russkoje Slowo“ berichtet seinem Blatte von der neuen Offensive in Bessarabien und in der Bukowina, die sich bis zum Styr erstreckt: Die russische Heeresleitung hat außerordentlich große Truppenbestände hier zusammengezogen, und es befinden sich auch zahlreiche den jüngsten Regimentern angehörige Formationen darunter. Die jungen Truppen gingen mit anerkannter Entschlossenheit gegen die feindlichen Linien vor, wirksam unterstützt durch ein mächtiges Artilleriefeuer. Von der Wucht der Angriffe könne man sich weitab von der Front keine Vorstellung machen. Der Gegner halte sich seine Stellungen, wobei ihm besonders die Neuorganisation seiner Verteidigungsstellungen und Mittel zugute komme. Daneben verfüge der Feind über eine schwere Artillerie, die von furchtbarer Wirkung sei. Es stehe aber zu erwarten, daß die Offensive andauern und sich bald weiter über die

Front erstrecken werde, denn Munition sei ausreichend vorhanden. Vor allem solle die Offensive zahlreiche Kräfte des Feindes fesseln und vom Balkan fernhalten. Im Stabe des Generals Zwanow befinden sich eine Anzahl englische und französische Offiziere. Dieser Tage traf auch der Zar im Hauptquartier des Generals Zwanow ein und hielt verschiedene Paraden über die für die Offensive bestimmten Truppen ab.

Stockholm, 6. Jan. Der „Böfvischen Zeitung“ wird von hier berichtet: Die militärischen Kraftanstrengungen Rußlands in Ostgalizien und in der Bukowina werden, wie in der russischen Presse zugegeben werde, lediglich aus politischen Gründen unternommen. Die Blätter betonen, daß Czernowih um jeden Preis genommen werden müsse. Die Eroberung der Hauptstadt der Bukowina sei das einzige Mittel, einen Druck auf Rumänien auszuüben, um es auf die Seite des Vierverbandes zu ziehen.

Ein russischer Bericht.

(W.B.) Petersburg, 6. Jan. (Petersb. Tel.-Ag.) Hier eingetroffenen Meldungen zufolge nehmen die Kämpfe an der rumänischen Grenze benachbarten Front an Heftigkeit zu. Der Geschützdonner ist auf eine Entfernung von 50 Werst ringsum zu hören. In den Dörfern dieser Gegend sind alle Fensterheben in Scherben. Die Schlacht tobt besonders heftig auf der Front Tarnopol—Trembowla. Verwundete russische Offiziere sagen, daß die Folgen dieser Kämpfe sich schon fühlbar machen. Dieselben Offiziere weisen auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, die die Russen an dieser Front zu überwinden haben, wo die Stacheldrahtverhaue oft in 24 Reihen ausgebaut sind und mit starken elektrischen Strömen geladen sind, die von eigens zu diesem Zweck eingerichteten Stationen erzeugt werden. Das unmittelbare Herankommen an diese Stacheldrahtverhaue ist unmöglich. Infolgedessen haben die russischen Soldaten folgendes Mittel erfunden: Geschütze zielen werfen auf diese Hindernisse starke Taue mit Schlingen und ziehen daran, bis sie die erste Reihe des Stacheldrahts gebrochen haben und dann die zweite, dritte usw.

Die Türken vor Aden.

Zürich, 6. Jan. Die Schweizerische Telegrapheninformation berichtet, laut „Kriegszeitung“: Die türkischen Blätter veröffentlichten mit starken Verspätungen eintreffende Berichte aus dem Yemen, denen zufolge türkische Truppen unter dem Befehl des Obersten Said Bey nach erfolgreichen Kämpfen sich Aden nähern. Es sei den türkischen Truppen mit Hilfe der Araber gelungen, in mehreren Kämpfen die englischen Truppen trotz deren Unterstützung durch Kriegsschiffe zurückzuwerfen. Angesichts des Anmarsches der Türken hätten die einheimischen Stämme, die es bisher mit den Engländern hielten, sich dem heiligen Kriege angeschlossen. Den Ausschlag habe dabei die Haltung des Imam der Zeils gegeben, den der Sultan zum Bezier ernannte und dem er hohe Auszeichnungen verlieh. Die Blätter sagen, das Erscheinen der siegreichen Türken vor Aden würde für Arabien ein geschichtliches Ereignis von höchster Wichtigkeit bedeuten. — Aden liegt bekanntlich in der Nähe des Südausgangs des Roten Meeres. Die Südwestspitze Arabiens hat für die Türken einen hohen strategischen Wert.

Eine russische Schlappe in Persien.

(W.B.) Konstantinopel, 6. Jan. Nach hier eingegangenen Meldungen aus türkischer Quelle haben die Russen in einer Stärke von mehr als 2000 Mann die Ortschaft Schano in Persisch-Mesopotamien angegriffen, die von türkischen Truppen und Freiwilligen besetzt worden war. Sie wurden jedoch zurückgeworfen und bis in die Umgegend von Urmia verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten.

Unsere U-Boote im Schwarzen Meer.

Berlin, 6. Jan. Die „Nat.-Zeitg.“ meldet von der russischen Grenze: Wie aus Odessa nach Petersburg gemeldet wird, ist die Handelschiffahrt im Schwarzen Meer in letzter Zeit nicht unerheblich eingeschränkt worden, da feindliche U-Boote wieder in bemerkenswertem Umfang an der russischen Küste aufgetaucht seien. So wurde ein U-Boot, das länger als 8 Stunden den Eingang des Odessaer Hafens beherrschte, festgesetzt. Trotzdem es heftig beschossen und von beiden Torpedobooten gejagt wurde, entkam es. Am selben Tage wurden im Odessaer Bezirk zwei Segelschiffe mit voller Ladung von U-Booten in Brand geschossen und versenkt. Die Anwesenheit der Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ an der bulgarischen Küste wurde erneut festgestellt. Sie eskortierten Transporte vom Bosphorus nach Wardar. Wie aus gute Quelle verlautet, ist der bulgarische Küstenschutz in den letzten Tagen durch Vermehrung von U-Booten erheblich verstärkt worden. Es dürften sich zur Zeit etwa 15 U-Boote im Schwarzen Meere aufhalten.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 7. Jan. Die letzten Torpedierungen im Mittelmeer haben, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen erfährt, jetzt sämtliche holländischen und japanischen Schiffsahrtsgesellschaften veranlaßt, den Suezkanal aufzugeben und ihre Schiffe um das Kap zu senden.

Genf, 6. Jan. Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von hier berichtet: Der „Temps“ sagt in seiner maritimen Uebersicht: Die Tauchboote sind im Mittelmeer gefährlicher als in den englischen Gewässern, weil sie Wachtendienst am Suezkanal halten, wodurch Japan und Holland offiziell ankündigten, daß sie fortan den Suezkanal meiden. Dadurch geht dem Welthandel die große Lat Lesseps verlustig. „Matin“ und „Petit Parisien“ bejammern die stieberhafte Energie der Tauchboote, welche in den letzten Wochen allein 125 000 Tonnen versenkten.

Ein englisches U-Boot gesunken.

(W.B.) Haag, 6. Jan. Wie das Marinement teilt, traf der niederländische Kreuzer „Nordbrabant“ heute auf der Höhe von Texel außerhalb der Territorialgewässer ein britisches Unterseeboot, das Notsignale gab. Die ganze Besatzung von 32 Mann wurde durch den niederländischen Kreuzer gerettet. Das Unterseeboot ist gesunken.

Die englischen Verluste bei der Herbstoffensive.

Rotterdam, 6. Jan. Der „Maasbode“ erfährt aus London: Tennant teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß die Gesamtverluste an der Westfront zwischen dem 25. September und 8. Oktober waren: Offiziere: 773 tot, 1288 verwundet, 317 vermißt; Mannschaften: 10 345 tot, 38 095 verwundet, 8848 vermißt.

Von unseren Feinden.

Das Dienstpflichtgesetz im Unterhaus.

London, 5. Jan. Premierminister Asquith brachte im Unterhaus in vollbesetztem Haus die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß der Derby-Plan erweitert werde, und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, in das Heer eintreten sollen. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unnötig sein würde. Asquith fuhr fort: „Selbst wenn man von den Bruttoziffern des Derby-Berichts die allergrößten Abzüge macht, so muß man doch die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet haben, als sehr beträchtlich ansehen. Es sei daher notwendig, das den Verheirateten gegebene Versprechen einzulösen, daß sie nicht aufgerufen werden sollten, ehe die Unverheirateten in die Armee eingetreten seien. Die Bill sieht die automatische Aushebung Unverheirateter und kinderloser Witwer von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht.“ Asquith fuhr fort, die Leute würden fünf Wochen nach Inkrafttreten der Bill als angemeldet gelten. Die zur Landesverteidigung bestimmten Territorialtruppen würden unter die Bill fallen. Die Befreiung werde diejenigen einschließen, die unentbehrliche Arbeiten verrichten und die für ihre Angehörigen zu sorgen haben. Wer sich aus Gewissensgründen weigere, werde nur vom Dienst im Felde befreit. Die Bill gelte nicht für Irland. In jedem Bezirk würden Tribunale errichtet, um Gesuche für die Befreiung zu prüfen. Asquith sagte, er glaube, die Bill werde, soweit man sie vollständig begreife, nahezu allgemeine Zustimmung finden. Das Gruppenstimmrecht werde wieder in Kraft treten und die Leute könnten sich jetzt unter dem Gruppenstimmrecht melden, bevor die Bill in Kraft trete. Sir John Simon begründete seinen Rücktritt. Er sagte, die Freiwilligkeit sei ein nationales Lebensprinzip. Er kritisierte, daß die Regierung den Zwangsdienst einführe, bevor festgestellt sei, ob die Zahl der für den Militärdienst verfügbaren Unverheirateten nicht eine ganz unbedeutende Minderheit sei.

Die kanadische Truppenhilfe.

Toronto, 6. Jan. (Reuter.) Der Milizminister teilte mit, daß beabsichtigt ist, noch 21 Divisionen aufzustellen. Er hoffe vor Ende des Sommers das nötige Menschenmaterial aufzubringen. Es befänden sich 200 000 Mann in Uniform. Außerdem verfüge die Regierung über 100 000 Munitionsarbeiter.

Die unbequemen Schriftstücke.

(W.B.) London, 6. Jan. Dem Reuterschen Bureau zufolge dementiert der Athener Korrespondent der „Daily Mail“ den von österreichisch-ungarischer Seite verbreiteten Bericht, wonach bei Oberst Napier, der an Bord des griechischen Dampfers „Spekai“ verhaftet wurde, ein Brief des Sekretärs des britischen Gesandten in Athen an den britischen Staatssekretär des Äußern gefunden worden sei, in dem die Errichtung einer griechischen Republik mit Venizelos an der Spitze vorgeschlagen wird. Alle Sekretäre der britischen Gesandtschaft hätten dem Korrespondenten übereinstimmend erklärt, daß sie keinen solchen Brief geschrieben haben. Der britische Gesandte in Athen, Elliot, habe ferner dem Korrespondenten mitgeteilt, daß er die ihm zugeschriebenen Worte: „Ich habe wenig Sympathie mit den Serben, meine Gefühle sind mehr auf bulgarischer Seite“ nie geschrieben habe.

B
folge
ten“ n
des Be
nach u
dung
Soldat

D
Begrü

S
rant“ n
werde a
freundl
veröffen
worin
Alexand
läche, d
schwieg
Yorker
das St
die Er
zur Ver
worden
formati
Staatsf
habe, d
terseebo
können,
zu verfi
fessor v
beschuld
London
keine an
geblische
feien.

Da
W
mitgete
Inform
werden
onen da
Zustand
für die
W
Lanfang
in Alex
gerettet
diese im

Ameri
W
des W
die Mo
Ankünd
alle mö
Berichte
handeln
Eine U
einer K
Präsident
Präsident
in Bew
rungen
ton fest
daß kein
— „Ee
geben d
ierten il
in Gesa

+
A
Hingebu
Kreuz u
willige
W
Kampf
werden
auch im
treu und
D

Süd
für Lan

Judas und die 30 Silberlinge.

Berlin, 7. Jan. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge veröffentlichten die „Neuen Zürcher Nachrichten“ noch weitere Einzelheiten über die Bedingungen des Beitritts Italiens zum Londoner Vertrag. Danach wird Italien 2 Milliarden für seine Entschädigung erhalten. — Jetzt wissen die italienischen Soldaten wenigstens, für was sie kämpfen.

Die amerikanische Neutralität.

Begünstigung der Stimmungsmache durch die amerikanische Regierung.

(WTB.) Rotterdam, 6. Jan. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus New York, ein bemerkenswerter Vorfall werde anlässlich der Versenkung der „Persia“ von der deutschfreundlichen Presse viel besprochen. Die „Associated Press“ veröffentlichte eine amtliche Mitteilung aus Washington, worin der Bericht des amerikanischen Konsuls Garrels in Alexandria zitiert, aber die von Garrels mitgeteilte Tatsache, daß die „Persia“ eine Kanone an Bord führte, verschwiegen wurde. Als dies in den Privatberichten der New-Yorker Blätter gemeldet wurde, ersuchte die „Associated Press“ das Staatsdepartement um ein Dementi, erfuhr jedoch, daß die Erwähnung der Kanone in der der „Associated Press“ zur Verbreitung übergebenen amtlichen Depesche weggelassen worden war. Die „Associated Press“ veröffentlichte diese Information. Die deutschfreundlichen Blätter machen nun dem Staatssekretär Lansing erbitterte Vorwürfe, daß er versucht habe, durch Unterdrückung einer Tatsache, die die in der Unterseebootskriege entstandene Spannung hätte vermindern können, die Boreingenommenheit gegen die Zentralmächte zu verstärken. Die Blätter erinnern daran, daß der Professor von Nach vor einiger Zeit das Staatsdepartement beschuldigte, Berichte des amerikanischen Botschafters in London zurückgehalten zu haben, worin erklärt wurde, daß keine amtlichen Beweise für die Berichte von Bryce über angebliche deutsche Grenzverletzungen in Belgien gefunden worden seien.

Das rührige Kabinett in Washington.

(WTB.) Washington, 5. Jan. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung handeln wird, sobald genügend Informationen bekannt sind. Die Beratungen des Kabinetts werden aufgeschoben, weil noch nicht genügend Informationen vorhanden sind, aber der Präsident besprach bereits den Zustand mit mehreren Mitgliedern der Senatskommission für die Beziehungen zum Ausland.

(WTB.) Washington, 5. Jan. (Reuter.) Staatssekretär Lansing telegraphierte gestern an die amerikanischen Konsuln in Alexandria, Kairo und Malta, sie möchten sich von den geretteten Personen der „Persia“ Berichte geben lassen und diese im Auszug nach Amerika telegraphieren.

Amerikanische Stimmen zum „Persia“-Fall.

(WTB.) New York, 6. Jan. (Funkpruch vom Vertreter des WTB.) Bei Besprechung des „Persia“-Falles verweilen die Morgenblätter ausführlich bei der getriggen amtlichen Ankündigung, daß der Präsident und Staatssekretär Lansing alle möglichen Maßregeln getroffen haben, um ausführliche Berichte in dieser schwierigen Sache zu erlangen, und sie handeln werden, sobald Aufklärung erlangt sein wird. — Eine Washingtoner Depesche der „World“ meldet: Angesichts einer Krise, so schwer und drohend, wie nur je eine an den Präsidenten seit dem Bürgerkriege herangetreten ist, setzt Präsident Wilson alle Hilfsmittel der Regierungsmaschine in Bewegung, um den Wert der Ablehnungen, Beteuerungen und Zusicherungen Oesterreich-Ungarns in Washington festzustellen. — Die Berichte der Abendblätter stellen fest, daß kein überstürztes Verfahren eingeschlagen werden wird. — „Evening Post“ berichtet aus Washington: Amtliche Kreise geben die Berechtigung der Klage zu, daß solange die Alliierten ihre Handelsschiffe bewaffnen, die Amerikaner dauernd in Gefahr sind, und die Regierung in Washington von Ver-

wicklungen bedroht ist. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß diese Empfindung zu einer neuen Politik führen werde. Aber, solange nicht die Tatsachen in dem „Persia“-Fall aufgeklärt und der gute Glauben der deutschen Mächte dargetan sei, könne kein Vorgehen in dieser Richtung erwartet werden. — In den Kreisen des Kongresses liege die Meinung vor, daß die amerikanische Regierung tatsächlich nicht in der Lage sei, irgendwie gegen Englands Verletzungen des Seerechtes vorzugehen, bevor die schweren Folgen der unterseeischen Kriegsführung endgültig erledigt seien. (Wie praktisch!)

Bermischte Nachrichten.

Griechenland und Bulgarien.

(WTB.) Wien, 5. Jan. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen: Griechische Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Unterredung des Königs Konstantin mit einem Vertreter des „Daily Chronicle“. Der König sagte noch: Wenn die Bulgaren unsere Grenze überschreiten, so bin ich überzeugt, daß sie sich wieder friedlich zurückziehen, sobald das Unternehmen beendet sein wird. Die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien sind ausgezeichnet. Den verschiedenen Zwischenträgereien, die an den Klatsch alter Weiber erinnern, schenke ich keinerlei Aufmerksamkeit. — Die Südslawische Korrespondenz bemerkt dazu: In die Wiederergabe der Unterredung durch „Reuter“ ist dieser Teil der Worte des Königs nicht aufgenommen worden.

Chinas militärische Reorganisation.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet nach dem „Ostasiatischen Lloyd“, daß die chinesische Regierung beschloß, in vier aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten innerhalb 10 Jahren mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu beginnen.

Die freien Gewerkschaften und der Krieg.

Berlin, 4. Jan. Die deutschen Gewerkschaften haben im Krieg ausgezeichnetes geleistet, und der Rückblick auf das Jahr 1915, den das Korrespondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands in seiner ersten Nummer des neuen Jahres bringt, kann feststellen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen nicht gerastet haben. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Die deutschen Gewerkschaften haben sich seit dem Kriegsausbruch als Volksorganisation größter Verbreitung und im besonderen sich als die wirtschaftliche Vertretung der Arbeiterklassen in den Dienst der inneren Kriegsfürsorge gestellt und nach besten Kräften ohne ihre eigenen Mittel zu schonen, an der Lösung der sozialen Aufgaben mitgearbeitet. Sie taten es nicht aus Furcht oder Berechnung, sondern aus eigenem Antrieb. Sie konnten nur dringend wünschen, daß Deutschland aus dem ihm aufgezwungenen Kriege siegreich und ohne Einbuße an Land und Volk hervorgehe und nicht fremde Mächte den Frieden diktieren. Sie schähten auch nicht mit ihrem Patriotismus, sondern erfüllten einfach ihre Pflicht. Diese Haltung haben sie sich auch im weiteren Verlauf des Krieges bewahrt, und sie wurden darin bestärkt durch die erfreulichen Erfolge, die das einzige Deutschland auf den Schlachtfeldern im Osten, im Westen und im Süden errang, und die die Unzerleglichkeit der deutschen Grenzen verbürgten. Der innere Burgfriede ist daher auch heute noch für sie eine Selbstverständlichkeit, über die nicht zu streiten ist. Der Bericht beschäftigt sich dann mit den Fragen im Reichstag: „Welcher Art diese Absonderung auch sein möge, sie fällt auf ihre Urheber zurück, und man wird die Führer dafür gebührend zur Rechenschaft ziehen. Noch halten wir die Sozialdemokratie für gesund genug, um den wahnwitzigen Angriff auf ihre stolze Einheit zurückzuweisen. Sollten sie sich ohnmächtig erweisen, dann wäre der jahrzehntelange Kampf um die Größe der deutschen Sozialdemokratie umsonst gewesen. Die Gewerkschaften werden, unbehindert durch die Haltung der Liebnachstigen Gruppe, für die wirklichen Interessen der deutschen Arbeiter eintreten, wie sie dies während des bisherigen Kriegsverlaufes gemacht, sie werden ein-

gebenk ihrer Vergangenheit auch nicht ein Zota von den Grundsätzen der Arbeiterbewegung aufgeben, sondern im Geiste ihrer Geschichte weiter wirken, an der Erfüllung ihrer Arbeit und ihres Zieles. Der kennt unsere Gewerkschaften nicht, der von ihnen glauben kann, sie würden nationalsozial oder harmonieduselig werden. Zu beiden haben sie keinerlei Berufung. Der aber täuscht sich erst recht in ihnen, der sie in den großen Lebensfragen der Arbeiterklasse beiseite zu schieben sucht. Die Zeiten sind endlich vorüber, in denen die Partei allein über diese Dinge entscheiden konnte. Die An- gelegenheiten der Partei gehen auch die Gewerkschaften an, und diese dürften nicht geneigt sein, auf erworbene Rechte leichter Hand zu verzichten.“ Die Gewerkschaften stehen also in scharfer Opposition zur sozialdemokratischen Minderheit. Der Gewerkschaftsführer Leghien hat ja bekanntlich auch den ersten Antrag auf Ausschluß der Zwanzig aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gestellt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. Januar 1916.

Beförderung.

Unterseeboots-Obermaschinistenmaat Alfred Berner, Sohn des Zugführers Berner in Calw, wurde zum Deckoffizier befördert.

Nachforschung nach Vermissten.

Es wird dringend davor gewarnt, sich zwecks Nachforschungen nach vermischten oder verwundeten württembergischen Soldaten an Agenten zu wenden, die Geld für ihre Tätigkeit verlangen. Denn diese Tätigkeit pflegt im wesentlichen darin zu bestehen, daß sie das Nachweise-Büro des Württ. Kriegsministeriums (Stuttgart, Archivr. 14) oder die ihm angegliederte Auskunftsstelle für Verwundete, Vermisste und Gefangene (Abteilung 18 des Roten Kreuzes) in Stuttgart, Königstr. 15p., in Anspruch nehmen, deren Dienste Jedermann kostenlos zur Verfügung stehen. Die Vermittlung des Agenten kostet also nicht nur unnötig Geld, sondern bedeutet zugleich auch einen unnötigen Zeitverlust für die Anfragenden. Ferner ist dringend abzuraten, an eine Mehrzahl von Auskunftsstellen gleichzeitig zu schreiben. Es ist nur allzu begreiflich, wenn eine ohnehin mit Arbeit überhäufte Dienststelle, zumal im neutralen Ausland oder Feindesland, der so unnötig sich wiederholenden Behelligung überdrüssig wird und schließlich gar nicht mehr antworten mag. An amtliche Stellen im Ausland sollte von Privatpersonen überhaupt nicht unmittelbar geschrieben werden! Zu Anfragen beim Nachweisebüro bediene man sich der amtlichen Anfragepostkarten mit angebotener Rückantwort, die bei jedem Postamt um 1 Pfg. das Stück erhältlich sind und portofrei (ausgenommen im Dreiverkehr Stuttgart selbst) befördert werden. Wer einen Zweifel hat, wie er den oben genannten Stellen schreiben soll, der bitte den Ortsvorsteher, Pfarrer, Lehrer oder einen ortsansässigen Vertrauensmann des Roten Kreuzes, ihm an die Hand zu geben, werde sich aber keinesfalls an einen Agenten, der eine Bezahlung verlangt!

Evangelische Gottesdienste.

1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 9. Jan. Vom Turm: 172. Predigt: 259. Einer ist es, an dem wir hängen etc. 9 1/2 Uhr: Vorm. Predigt, Detan Keller. 1 Uhr: Christenlehre mit den Söhnen der jüngeren Abteilung. 8 Uhr: Abendgottesdienst, Stadtpfarrer Schmid. Montag, 10. Januar: Konfirmanden-Anmeldung: 1 1/2 Uhr Knaben, 2 1/2 Uhr Mädchen. Donnerstag, 13. Jan. 8 Uhr abends: Kriegsbefund, Stadtpfarrer Schmid.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 9. Jan. 9 1/2 Uhr: Predigt und Amt. 1 1/2 Uhr: Rosenkranz Andacht. Werktags Pfarrmesse täglich um 8 Uhr; Freitag Lazarettgottesdienst 7 1/2 Uhr. Abends 6 1/2 Uhr: Kriegsbefunde.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 9. Januar, 9 1/2 Uhr Vormittags: Predigt, Prediger Rücker. Nachmittags 5 Uhr: Predigt, Prediger Rücker. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Gebetstunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellshäger'schen Buchdruckerei, Calw.

Roten Kreuz Calw.

Allen denen, welche im verflochtenen Jahr mit Aufopferung und Hingebung die Bestrebungen des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz unterstützt und gefördert haben, erlaube ich mir, für ihre opferwillige Mitarbeit herzlich zu danken.

Wie unsere Feldgrauen draußen furchlos und treu feststehen im Kampf für König und Vaterland, so wollen auch wir nicht milde werden in der Fürsorge für unsere tapferen Truppen und ihnen auch im neuen Jahre die feste Zuversicht sichern, daß die Heimat ihrer treu und dankbar gedenkt und mit ihnen durchzuhalten entschlossen ist.

Den 7. Januar 1916.

Namens des Roten Kreuzes:
Der Bezirksvertreter: Regierungsrat Binder.

Lüchtiger zuverlässiger Fuhrknecht

für Langholzfuhrwerk, per sofort gesucht von
Heinr. Common, Sägewerk, Brögingen.

Hund zugelaufen,

ein Halbhund, Dobermannkreuzung, gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Futterkosten abzuholen bei
Wilh. Moersch, Stat. Leinach.

Gebr. Zimmerflinte,

Kal. 9 mm., gut im Schuß
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Gute

Pastoren-Birnen,

das Pfund zu 15 Pfg.,
empfiehlt
Röhm-Dalcolmo.

Freundliche Einladung zu den

Öffentlichen Vorträgen

des Herrn Heinrich Kaul Liebenzell

im „Gasthof z. Adler“ in Unterlengenhardt.

Von Sonntag den 9. bis Sonntag den 16. Januar.
Jeden Abend 8 Uhr und an den Sonntagen auch nachmittags 2 1/2 Uhr.
Thema: „Der verlorene Sohn“.

Ostpreußen.

Anfang kommender Woche geht nochmals eine Sendung mit

Kleidern und Wäsche

nach Ostpreußen ab. Damit schließe ich meine Sammlung und sage allen freudlichen Gebern ein herzliches Vergelt's Gott
Hilf Groß.

Zuffenhausen, den 6. Januar 1916.
Statt jeder besonderen Anzeige!

Todes-Anzeige.



Meine Liebe, unvergeßliche Gattin,
unsere treubeforgte Mutter, Schwieger-
tochter, Nichte und Schwägerin

Fanny Glemser

geb. Kachel,

ist gestern mittag 1/12 Uhr nach
langem, schwerem Leiden im 27.
Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
der Gatte: Ernst Glemser, Postsekretär,
in Zuffenhausen, mit seinem Sohne Oskar.

Beerdigung: Samstag, den 8. Januar 1916, nachmittags
3 Uhr in Hirsau, Trauerhaus Geschwister Lörcher.

Bez.-Obstbauverein Calw.

Der Verein wird auch heuer wieder für seine
Mitglieder

Edelreiser

besorgen und solche bis 50 Stück unentgeltlich abgeben, bei mehr als
50 Stück werden 3 Pfg. pro Stück berechnet.

Ebenso wird der Verein

Obstbäume

in guten Sorten zum Frühjahrsjab

bestellen und dieselben zum Selbstkostenpreis an seine Mitglieder abgeben.

Bestellungen auf Edelreiser sind bis spätestens 15. Januar
Bestellungen auf Bäume bis spätestens 15. Februar, bei dem
Unterzeichneten einzureichen.

Später einlaufende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.
Der Kassier: J. Knecht.

Calw.

Musikdirektor Frank
nimmt seinen Unterricht wieder auf,
derselbe erstreckt sich auf folgende Fächer:

Violine, Viola, Cello, Trompete, Klavier, Harmonie-
und Instrumentationslehre.

Aufnahme von Schülern jederzeit.

Saiten, sowie Bestandteile für Streich-Instrumente
sind stets in verschiedenen Preislagen vorrätig.

Calw.

Am nächsten Samstag, den 8. ds. Mts, vor-
mittags 9 Uhr verkaufe in meinen Stallungen eine
größere Anzahl sehr schöne

Einstell-Schweine.

Die Tiere stehen seit 10 Tagen
hier in Quarantäne, sind oberamtstierärztlich unter-
sucht und gesund und seuchenfrei befunden.
Liebhaber ladet ein

G. Ott, Handische Wirtschaft, Calw, Telefon 148.

Bis 21. Jan.

Zur Einführung
meiner anerkannt besten
Hamburger Tonnenseife

Ia. Wasch- Schmier-Seife

liefere ich 1 Zentner
weiße zu Mk. 37.—
gelbe " " 36.—
weiß/graue " " 35.—
nur in Orig.-Fässern Inh. ca.
100 Pfd

Nachn. ab Fabrik Hamburg.
Vorz. f. Haushalt u. Industrie

Keine Wasserglas-Seife.
Seifen-Zentrale
Stuttgart 9

Henningen, D.-A. Leonberg.
Wegen Einberufung meiner Söhne
verkaufe ich am Montag, den 10.
Jan., mittags 1 Uhr, ein aus den
Ardenennen stamm.

Hengst- Fohlen,

braun, 2 Jahr alt, 2spännig leicht
eingefahren.

Johannes Schüle, Bauer.



Sege
ein Paar

Stiere,

zum Anlernen, dem Verkauf aus
Gottlieb Koller, Althengstett.

Zur Lieferung von verzinkten Wafferschiffen

(als Ersatz für Kupferschiffe)
empfiehlt sich

Gotthilf Zerweckh Wwe.,
Bad Teinach.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie

214000 Gewinne und 2 Prämien.
Möglichster Höchstgewinn Mark

800000

Hauptgewinne und Prämien Mark

500000

300000

200000

150000

Die Staatslotterie ist die größte
u. gewinnreichste aller Lotterien.
Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel	1 Viertel	1 Halbes	1 Ganzes Los
5	10	20	40 Mark

J. Schweickert Königl. Württemb.
Lotterie-Kassaknecht Stuttgart
Marktstraße 6.

Ziehungsbeginn 11. und 12. Januar 1916.

Bekanntmachung.

Die frühere Lotterie-Einnahme in Calw
ist an die Firma J. Schweickert, Stutt-
gart, Marktsirasse 6, übergegangen.

Hier bei Wilh. Winz, Friseurgeschäft.
In Teinach bei Eugen Baur, Buchhalter.

Montag, den 10. Januar, von vormittags 8 Uhr ab, haben
wir in unseren Stallungen

in Calw

im Gasthaus z. „Löwen“ einen sehr großen Transport



erstklassiges Vieh

zum Verkauf, bestehend in

jungen starken Milchkühen,

Kälberkühen,

sehr großer Auswahl

junger trächtiger Schaffkühe

und schwerer hochträchtiger Kalbinnen,

großer Auswahl junger starker Stiere,
(auch paarweise)

schönes Jungvieh,

wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rubin und Max Löwengart.

Unsere Calwer
und alle wackeren Schwaben
kehren in

Stuttgart

in der berühmten

Hoftheaterwirtschaft

ein. Vorzügliche Mittagstafel
von 11.30 an. - Gemahlte Abend-
karte. - Guter Keller. - Nach-
mittagskaffee. - Bürgerl. Preise.

K
A
F
F
E

in billigen wie
besten Sorten,
roh u. jede Woche
frisch gebrannt
empfiehlt bestens

C. Serva.

Unterhaugstett.

15-16jähriges

Mädchen

auf sofort oder Eichtmeß gesucht.
Friedrich Bäuerle, Bauer.

Jüng. Mädchen,

in kl. bess. Priv.-Haushalt
gesucht.

Angebote an die Geschäftsst. d. Bl.

Zwei jüngere

Möbelschreiner

find. sofort dauernde Beschäftigung
Joh. Klein, Altensteig,
Mech. Möbelschreiner.

Wohnung,

3 Zimmer, zu vermieten.

Bahnhofstraße Nr. 393

Nr. 5.

Ersteinun
begirt Calw
Neßlamen 25

Der er
England

Es ist
die engli
pflichtvor
majorität
näherer
Charakter
auch jage
bin verlor
nämlich k
im Volk i
dem „frei
recht, das
einen lib
aber imm
kes vom
sind gerad
ausgespro
Bedeutung
Mehrzah
wichtigen
Reihen he
ergebnisses
dadurch ta
Einigkeit
als auch d
nicht leich
beitermitt
nommen i
fügiger zu
Frankreich
Regierung
Gesetz noch
Bezeichnen
es, daß die
man diese
sich demon
erkennen g
einlassen u
vorgeschlag
Widerhall
stimmung
keinen all
türlich wir
offiziöser
was heiße
trüben Aus
Himmel in
und der W
wölft sei.
wahlen un
bei sie selb
je nach der
spricht sich
pflichtfreun
im Hinblick
ob die Reg
Auszeichnu
Entscheidun
so wichtig
mus üblich
des Einspr
heit zur
wird eine
bemerkens
teilung der
die Wirkun
und militä
örterung geze